Nr. 269 XXVI. Jahrgang

Mittwoch, 2. Oktober 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: 13 5 28, 13 6 38, 13 8 97. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile M 1.00, mit Platzvorschrift M 1.— für Villen- oder Kunstlab 10 % Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresanzeigen Ermäßigung nach festgelegten Sätzen. Briefgebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Anfrage und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unserm Tarifblatt an.

Bezugspreise:
Monatlich bei freier Zustellung durch Boten M. 1.40, vierteljährlich M. 4.20.
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.40, vierteljährl. M 4.20
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.55, „ „ 4.65
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.82, vierteljährl. Kr. 8.46
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.49, „ „ 7.47
Nach d. Auslande in Streifb. wöchentl. M 1.10. Einz.-Numm. 10 Pf.

Alle feindlichen Anstürme abgeschlagen

Waffenstillstand an der bulgarischen Front — Besonders schwere Verluste der Amerikaner — Die politischen Beratungen in Berlin — Wieder 15000 Tonnen versenkt

Waffenstillstand zwischen Bulgarien und der Entente

Amsterdam, 1. Oktober. Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist der Waffenstillstand zwischen Bulgarien und der Entente abgeschlossen worden.

Die Entente hat sich offenbar beeilt, den Waffenstillstand abzuschließen, um die bulgarische Sobranje vor die vollzogene Tatsache zu setzen. Welche Folgen dies haben wird, ist abzuwarten. Vor dieser Meldung eingetroffene Nachrichten siehe auf Seite 2. — Die Red.

Der dritte Tag der amerikanisch-französischen Offensive

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im westlichen deutschen Hauptquartier)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Großes Hauptquartier, 30. September

Auch der gestrige Tag hat uns einen vollen Abwehrerfolg gebracht. So schwer die immer wiederholten und zum Teil mit Einsatz frischer Reserven geführten Angriffe gewesen sind, weder die Franzosen in der Champagne noch die Amerikaner zwischen Argonnen und Maas haben eine Bresche in unsre Front brechen können, und selbst ihre örtlichen Raumgewinne blieben unbedeutend. Wo sie dem Feinde vergönnt waren, verdankt er sie meist einer freiwilligen Zurücknahme unsrer Linie. Wo es darauf ankam, eine Stellung zu halten, hat sich wieder deutsche Vaterlandsliebe und Disziplin gegen alle Ueberzahl bewährt. Im westlichen Angriffsabschnitte wurden mehrere feindliche Angriffe östlich der Suippes abgewiesen. Westlich des Hexenberges verliefen Vorfeldkämpfe für uns erfolgreich. Bei der Abweisung von drei großen französischen Angriffen leisteten in die vorderste Linie gezogene und mit direktem Schuß feuernde Feldgeschütze vorzügliche Arbeit gegen dicht anstürmende feindliche Kolonnen. Der Feind erlitt sehr schwere Verluste und war bei Anbruch der Nacht sichtlich erschöpft. Weiter östlich richtete sich der französische Hauptdruck gegen das Py-Tal, daß er dick vernebelte. Hier setzte der Feind auch wieder Tanks in großer Zahl ein. Bei ihrer Bekämpfung erwies sich neben der Artillerie auch die Infanterie mit den schweren Tankabwehrgewehren als Meister. Nach wiederholten Anstürmen gewann der Feind als einzig sichtbaren Erfolg die Trümmer von Somme-Py. Ein Gegenangriff, der später angesetzt wurde, prallte mit einem neuen, aus Somme-Py hervorbrechenden französischen Sturme zusammen. Oestlich von Somme-Py bis zum Dorfe Maurer rannte sich der Feind vergebens die Köpfe an unsrer festen Linie blutig. Wo der Feind vorübergehend eindrang, warfen ihn Gegenstöße sofort wieder hinaus. So hat ein bayrisches Infanterieregiment den eingedrungenen Feind viermal hinausgeschlagen. Preußische Garde schlug sechs große Angriffe der Uebermacht restlos ab. Eine nach zäher Gegenwehr endlich von der Uebergahl gegen den Aline-Bach abgedrängte Division nahm unter Führung ihres Kommandeurs die Höhenstellung wieder zurück. Zwischen Gratentil und Bouconville warf eine Landwehrdivision den Feind in seine Ausgangsstellungen. Alle Angriffe gegen den L'Echelle- und Cernay-Wald, die der Feind schon vorgestern erobert zu haben behauptet, scheiterten vor unsrer Abwehr.

In den Argonnen und an ihrem Rande zeichneten sich württembergische Landwehr und preußische Garde im Kampfe gegen die Tanks aus, die gestern wieder dutzendweise zur Strecke gebracht wurden. Im ganzen wurden gestern mehr als 150 abgeschossene Tanks gezählt. Ein östlich von Aprémont angesetzter Angriff der Amerikaner wurde durch ein deutsches Fliegergeschwader zersprengt. Wir haben in der östlichen Champagne und in den südlichsten Argonnen unsre Linien freiwillig und unwesentlich an einzelnen Stellen zurückverlegt, um bessere Verteidigungsschwellen unter den Füßen zu haben. Durch das zähe Ausharren in unsern Champagne-Stellungen und in den Argonnen kam auch der amerikanische Riesenangriff westlich der Maas nicht mehr recht vorwärts. Im Anschluß an seine Anfangserfolgschritte hat der Feind nun östlich der Maas noch geländemäßig unwesentlich nach Norden gedrängt, doch sind diese Raumverschiebungen, die die Amerikaner mit schwersten Verlusten erkauft haben, für die Gesamtlage unerheblich. Oestlich der Maas verhielt sich der Gegner ziemlich ruhig.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Die Engländer zwischen Arras und Cambrai auf Tilloy zurückgeworfen

× Großes Hauptquartier, 1. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nahe an der Küste nahmen wir bei einem erfolgreichen Vorstoß einige hundert Belgier gefangen.

Unsre neue Front in Flandern verläuft im Zuge der in der vorjährigen Flandernschlacht ausgebauten rückwärtigen Stellung von dem Handzame-Abschnitt — westlich an Roeselare vorbei über Lebegem — Geluwe nach Wervik und dann in der Lys-Niederung nach unsrer alten Stellung bei Armentières. Der Feind griff gestern nachmittag zwischen Roeselare und Wervik an. Er wurde vor unsern Linien abgewiesen. Neben Belgiern und Engländern nahmen wir gestern hier auch Franzosen gefangen.

Vorstöße des Feindes zwischen Fleurbaix und Hulluch und Teilangriffe gegen die Höhen von Fromelles und Aubers scheiterten.

Beiderseits von Cambrai setzte der Engländer tagsüber seine heftigen Angriffe fort. Am Nachmittage gelang es einer neu eingesetzten canadischen Division vorübergehend, nördlich an Cambrai vorbei auf Ramillies vorzustoßen. Unter Führung des Generalleutnants v. Fritsch warf die in den Kämpfen zwischen Arras und Cambrai besonders bewährte württembergische 26. Reservedivision den Feind wieder auf Tilloy zurück. Auch südlich von Cambrai haben wir unsre Stellungen gegen den mehrfachen Ansturm des Feindes restlos behauptet.

Heeresgruppe Boehn

Beiderseits von Le Catelet nahm der Feind am Nachmittage seine Angriffe zwischen Bendhuille und Joncourt wieder auf. Auch südlich von Joncourt und südlich der Somme entwickelten sich am Abend heftige Kämpfe. Angriffe des Feindes wurden überall abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Gegen unsre Linien zwischen Aisne und Vesle und über die Vesle zwischen Brenil und Jonchery richtete der Franzose heftige Angriffe. Trotz mehrmaligem Ansturm sind sie bis auf einen Teilerfolg, der den Feind auf die Höhen nördlich von Brenil führte, gescheitert.

In der Champagne beschränkte sich der Feind auf Teilangriffe östlich der Suippes, gegen Ste-Marie-à-Py, nördlich von Somme-Py und gegen unsre neuen Linien, die wir in der Nacht nördlich von Aure und Maurvaux bezogen hatten. Sie wurden abgewiesen. Bei Ste-Marie-à-Py nahmen wir hierbei zwei französische Kompagnien gefangen.

Mit stärkeren Kräften griff der Amerikaner östlich der Argonnen an. Brennpunkte des Kampfes waren wiederum Aprémont und der Wald von Montrebeau. Wir schlugen den Feind überall zurück. Er erlitt auch gestern wieder besonders schwere Verluste.

Heeresgruppe Gallwitz

Auf dem westlichen Maasufer blieb die Gefechtstätigkeit auf Störungsfeuer beschränkt.

Infanterie, Pioniere und Artillerie haben an der Vernichtung zahlreicher feindlicher Panzerwagen gleichen Anteil. In den letzten Kämpfen taten sich hierbei besonders hervor:

die Leutnants Suhling und Burmeister vom Res.-Inf.-Regt. 90,

die Vizefeldwebel Folkmann vom Garde-Res.-Schützenbataillon und Raugutt vom Res.-Inf.-Regt. 27,

die Leutnants Leibel vom Feldart.-Reg. 40, Schrepler vom Feldart.-Reg. 74, Nibbelt vom Feldart.-Reg. 108, Mayer und Brüner vom Res.-Feldart.-Reg. 241, Berninghaus von Res.-Feldart.-Reg. 63 und Unteroffizier Thele vom Feldart.-Reg. 40.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff

Soll die Stahlmauer im Westen ein Loch bekommen, durch das sich der Feind ins Land wälzen kann? Nein! Zeichne die neunte Kriegsanleihe!

Das Ringen um Entscheidung

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

g. Genf, 1. Oktober

Der „Temps" meldet von der Front: Auch in der Nacht kommen die Großkämpfe nicht mehr zur Ruhe. Nicht nur die Artillerie, auch die Infanterie geht nachts zu Angriffen vor. Der Kanonendonner von der Front ist so gewaltig, daß er bis zum Meer in Boulogne und Dieppe gehört wird.

Clemenceaus „Homme Libre" schreibt am Freitag, eine Entscheidung des Krieges an allen Fronten werde in diesem Jahre fallen. Die Völker der Entente haben die schwersten Prüfungen überstanden. Die Kriegsereignisse gehen ihrem letzten Höhepunkt entgegen.

„Daily News" schreiben jedoch in der Militärkritik der letzten Woche, es sei zu bezweifeln, ob die jetzigen Großkämpfe im Westen zu der abermals erhofften Entscheidung führen werden. Der Krieg könne in dieser Weise noch jahrelang hin- und hergehen, da die bevorstehende Einigung der deutschen Reichstagsfraktionen nur eine unerhörte Verschärfung des deutschen Widerstandes schaffen würde. Ein schneller Weg zur Beendigung des Krieges sei die politische Verständigung der beiden Mächtegruppen. (kf)

•

Clemenceau versichert . . .

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

g. Genf, 1. Oktober

Der „Matin" meldet am Sonnabend: Clemenceau erschien in Epinal, er werde mit dem Feinde Friedensbesprechungen beginnen, sobald Fochs Operationen in diesem Jahre beendet seien. (kf)

Der Parteitag der englischen Liberalen

(Privattelegramm)

+ Bern, 1. Oktober

Der erste Parteitag der liberalen Partei Englands in Manchester verlief ohne besondere Zwischenfälle. Wie schon vorher angekündigt wurde, nahmen die Delegierten ohne Widerspruch eine Resolution zur Beibehaltung des freien Handels an. Die Befürwortung eines Völkerbundes nach dem Kriege hatte ausschließlich akademischen Charakter. Der Antrag der lokalen Parteiorganisation von Manchester, die Errichtung des Völkerbundes zu einer Vorbedingung des kommenden Friedensschlusses zu machen, wurde charakteristischerweise abgelehnt. Erwähnenswert ist die Stellungnahme des ehemaligen Ministers Herbert Samuel, der sich gegen den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege wandte, jedoch betonte, daß Deutschland für seine Verbrechen bestraft werden müsse. Eine Anzahl von allgemein gehaltenen Resolutionen verlangt öffentliche Diplomatie, Homerule für Irland und Wiederherstellung der bürgerlichen Freiheit nach dem Kriege. Nahezu einmütig verurteilte der Kongreß jeden Gedanken an Khakiwahlen während des Krieges.

Die Propaganda Tafts und Roosevelts

(Privattelegramm)

+ Berlin, 1. Oktober

Die beiden Expräsidenten Taft und Roosevelt leiten eine energische Propaganda in der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten ein, die auf eine Umstimmung in der Frage der Kriegsentschädigungen hinausläuft. Bis jetzt hat sich die amerikanische Regierung wiederholt gegen Kriegsentschädigungen im Sinne der Bestrafung der Mittelmächte ausgesprochen. Nun versucht man es, der öffentlichen Meinung glaubhaft zu machen, daß der Krieg ohne Kriegsentschädigungen als verloren zu betrachten sei. Roosevelt im „Kansas City Star" und Taft im „Philadelphia Public Ledger" treten energisch für eine Kriegsentschädigung in Form einer zeitweiligen Ausschaltung der Mittelmächte vom Markte der Rohmaterialien und schließlich für eine Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht ein. Ein großer Teil der Kriegspresse schließt sich dieser Propaganda der beiden Expräsidenten vorbehaltlos an.

Italienischer Kriegsrat

* Lugano, 1. Oktober

Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Orlando hat, wie die Agentur Stefani meldet, am Freitag eine Sitzung des Kriegsrats stattgefunden, an der die Minister des Aeußern, des Krieges, des Schatzes, des Verkehrs usw. teilgenommen haben.

Die Kämpfe der Türken

× Konstantinopel, 30. September

Amtlicher Tagesbericht: Palästina-Front: Die Engländer setzen ihren Vormarsch mit Kavallerie beiderseits der Eisenbahn Deraa—Damaskus und nordöstlich fort. Auf den übrigen Fronten Ruhe.

Hertlings Abgang

Die Regierungskrise hat mit dem Rücktritt des Grafen Hertling als Kanzler des Deutschen Reiches in dem vorerst entscheidenden Punkte die Lösung gefunden, die nach der Zuspitzung der innen- und außenpolitischen Lage bestimmt zu erwarten war. Der Staatsmann Hertling verläßt in allen Ehren seinen Posten. Das Zeugnis, das ihm noch jüngst im Hauptausschuß des Reichstags ausgestellt wurde, daß er zwar sachliche Gegner, aber keine persönlichen Feinde habe, gilt für alle Parteien ohne Ausnahme. Als Graf Hertling vor genau elf Monaten sein verantwortungsvolles Amt übernahm, fand er eine innerpolitische Lage vor, die zu klären in der Tat keine angenehme Aufgabe war. Die hundertägige Kanzlerschaft des Herrn Dr. Michaelis endete stürmischer, als es vorher je der Fall gewesen war. Dr. Michaelis hatte sich als preußischer Staatskommissar für das Ernährungswesen als eine energische, umsichtige Persönlichkeit gezeigt, deren Verdienste um die schwierige Regelung der Nahrungsfrage mit Recht sehr hoch eingeschätzt wurden. Von seinen sonstigen Befähigungen, die über Verwaltung und Organisation hinausgingen, wußte man in der Oeffentlichkeit sehr wenig. Daß zur obersten Führung der Reichsgeschäfte auch eine ungewöhnliche politische Befähigung gehörte, scheint man damals an den Stellen, die zur Wahl des Herrn Dr. Michaelis rieten, ganz vergessen zu haben. Herr Michaelis hat für seine Erklärung, daß er politischen Dingen völlig unvoreingenommen gegenüberstehe, schnell den tatsächlichen Beweis geliefert. Die Reichstagsresolution vom 19. Juli 1917, die schon bei seinem Amtsantritt feststand, verfah er in Verkennung ihrer politischen Bedeutung bei der Erörterung im Reichstag mit jenem berühmt gewordenen: „Wie ich sie auffasse." Von dem Tage dieser Erklärung an war über das Schicksal seiner Kanzlerschaft entschieden, die ja überraschend schnell zu Ende ging. Sein Nachfolger, Graf Hertling, hatte dagegen als Politiker bereits eine in der Oeffentlichkeit weithin bekannte Vergangenheit. Schon als Mitglied des Reichstags und führender Zentrumsmann hatte er in Verhandlungen mit der römischen Kurie diplomatische Befähigung gezeigt, und als bayrischer Ministerpräsident hat er eine bemerkenswerte Rolle gespielt. Seine politische und diplomatische Begabung hat ihm auch während seiner Kanzlerschaft Erfolge gebracht, die nicht geleugnet werden können. Abgesehen von den freilich heftig umstrittenen Friedensschlüssen mit Rußland und Rumänien, die unter seiner Kanzlerschaft abgeschlossen wurden, hat er vor allem durch seine geschickte Taktik, die den alten Zentrumspolitiker kennzeichnet, immer wieder auftauchende Krisen schnell beizulegen vermocht. Daß er auch da, wo einmal energisches Handeln vonnöten gewesen wäre, mit taktischem Laveren auskommen zu können glaubte, ist schließlich der große Irrtum gewesen, der für die Erschütterung seiner Stellung entscheidend war. Nur Zeit der großen, für uns so erfolgreichen Frühjahrsoffensive erklärte der Kanzler sehr bestimmt, daß jetzt die Zeit zu Taten, nicht zu Worten sei. Daß Worte auch Taten hätten sein können, hat die neueste Entwicklung der Dinge gezeigt, und manches von dem, was in den letzten Wochen von den Bänken der Regierung gesagt wurde, hätte eine ganz andre, für uns zweifellos günstigere Wirkung gehabt, wenn es bereits vor Monaten, als die deutschen Waffen eine so kräftige Sprache führten, ausgesprochen worden wäre. Für die Tat, die zuletzt von ihm erwartet werden mußte, war Graf Hertling nach seiner ganzen Vergangenheit und auch nach seiner politischen Anschauung nicht der rechte Mann. So hat er die einzige Folgerung gezogen, die ihm blieb, indem er dem Kaiser seine Entlassung anbot.

Graf Hertling hat das Reichskanzleramt nicht ohne innere Hemmungen angetreten. Herr v. Bethmann Hollweg soll damals bereits den Grafen Hertling als seinen Nachfolger vorgeschlagen haben, der aber aus gewichtigen Gründen ablehnte. Erst als die Kanzlerschaft Michaelis so jäh endete, erklärte er sich nach langer Ueberlegung zur Uebernahme des Postens bereit. Zweifellos, sein strenges Pflichtgefühl hat damals dieses Opfer von ihm verlangt. Denn ein persönliches Opfer war die Uebernahme der Kanzlerschaft für einen Mann, der bereits an der Schwelle des 75. Lebensjahres stand, und außerdem politisch weit abstand von dem, was die Mehrheit der Volksvertretung als die für die Zukunft einzig Erfolg verheißende Politik erkannt hatte. Er war weder ein ausgesprochener Anhänger eines Verständigungsfriedens noch ein Freund der stärkeren Beteiligung des Volkes an den Regierungsgeschäften. Wenn er auch der erste eigentlich „parlamentarische" Kanzler war, so mag er die Sache selbst nicht anders angesehen haben als damals, wo er nach dem Konflikt des bayrischen Ministeriums Podewils mit der Kammer zum bayrischen Ministerpräsidenten ernannt wurde. In seiner damaligen Programmrede wies er ausdrücklich die Meinung zurück, als bedeute das neue Ministerium einen Uebergang zum parlamentarischen Regime. „An dem Tage, da der Regent mir berief", erklärte er, „gehörte ich keiner Partei mehr an, trotz der früheren engen Verbindung mit dem Zentrum im Reichstag." Und wie der damalige Freiherr v. Hertling auch als Zentrumsmitglied den konservativen Flügel seiner Partei führte, war er auch in seinen politischen Anschauungen durch und durch konservativ. Bei solchen Grundanschauungen war es für ihn kein leichtes, die Politik der Mehrheit des Deutschen Reichstags zu vertreten. Wenn er es dennoch im großen ganzen tat, so tat er es in der Erkenntnis, daß sich Politik gegen die Volksmehrheit heute nicht mehr machen

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19181002/1